

Wittgensteiner Zeitung

erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Strotono: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Kreuzburger Bank e. G. m. b. H., Niederl. Sparkasse

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
.: Postfachkonto Nr. 404 49 Amt RbLn :.

Nummer 277

Verbreiter Nr. 1

Laasphe, Freitag den 27. November 1931

56. Jahrgang

Für Gehaltskürzungen.

Wichtige Beschlüsse im Haushaltsausschuß des Reichstages.
Berlin, 26. November.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurden am Donnerstag die Plenartränge verschiedener Fraktionen über die Beamtengehaltssenkungen und die Kürzungen hoher Privatgehälter beraten. Angenommen wurde ein sozialdemokratischer Antrag, der eine Verringerung der Notverordnung vom 6. Oktober folgen-dermaßen verlangte:

Die Herabsetzung der privaten Gehälter soll mindestens betragen bei Einkommen über 12 000 bis 20 000 Mark 20 Prozent des über 12 000 Mark hinausgehenden Betrages, über 20 000 bis 50 000 Mark 25 Prozent des über 12 000 Mark hinausgehenden Betrages, über 50 000 bis 100 000 Mark 30 Prozent des über 12 000 Mark hinausgehenden Betrages, über 100 000 bis 150 000 Mark 35 Prozent des über 12 000 Mark hinausgehenden Betrages, über 150 000 bis 200 000 Mark 40 Prozent des über 12 000 Mark hinausgehenden Betrages, über 200 bis 300 000 Mark 45 Prozent des über 12 000 Mark hinausgehenden Betrages, über 300 000 Mark 50 Prozent des über 12 000 Mark hinausgehenden Betrages. Eine Herabsetzung unter 12 000 Mark soll jedoch nicht erfolgen. Wird die Herabsetzung nicht oder nicht in dem vorgeschriebenen Umfang vorgenommen, so ist der Dienstbes-reehtigte verpflichtet, den Unterschiedsbetrag von selbst an das Reich abzuführen.

Offenlegung der Steuerlisten.

Die Erfahrungen des Auslandes.

Berlin, 26. November.

Der Reichsfinanzminister hat dem Reichstag eine Denkschrift über die Offenlegung der Steuerlisten im Ausland vorgelegt. Die Erhebungen erstrecken sich auf 51 Staaten in der ganzen Welt. Von diesen nehmen 18 eine Offenlegung der Steuerlisten vor, u. a. England, Frankreich, Italien, Norwegen, Österreich, Polen, Schweden, die Schweiz, Spanien, die Tschechoslowakei und Ungarn. Einige dieser Staaten haben offene Steuerlisten nur für bestimmte Steuerarten. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben bis 1926 die Steuerlisten offengelegt und diesen Beschluß dann wieder revidiert.

Ueber die Erfahrungen in den Ländern, die für einzelne Steuerarten oder für alle Steuern die Offenlegung eingeführt haben, enthält die Denkschrift ausführliche Berichte. Ueberwiegend ist die Auffassung, daß eine gerechtere Besteuerung erreicht worden sei und Anhaltspunkte für eine Förderung der Kapitalflucht nicht vorliegen.

Beschlüsse des Wohnungsausschusses.

Berlin, 26. November.

Im Wohnungsausschuß des Reichstages wurde am Donnerstag die Beratung der Anträge über Fragen des Wohnungsbauwesens und der Neubauten abgeschlossen. Mit einigen Änderungen gelangte ein Antrag der Sozialdemokraten zur Annahme. Danach wird die Reichsregierung ersucht, zur Bekämpfung der ungeheuren Arbeitslosigkeit den Kleinwohnungsbau zu fördern.

Der Aufwand zur Deckung der erhöhten Zinsen für auf-gewerkelte Hypotheken ab 1. Januar 1932 soll nur den Haus-eigentümern vergütet werden, die nachweisen können, daß sie diesen Mehraufwand aus den geltenden Mieten nicht zu decken vermögen, oder den Betrag der Vergütung zu grö-ßeren Reparaturen oder individuellen Mietsenkungen ver-wenden. Kleinhausbesitzer, deren Eigenhaus nur einen Friedenswert von etwa 5000 Mark hatte, sollen von der Zahlung der Hauszinssteuer befreit werden, wenn ihre so-ziale Lage es erfordert. Die Mieten der vornehmlich in den Jahren 1927 bis 1930 erstellten Neubauwohnungen, deren Wohnfläche 70 qm (mit Ausnahme der Wohnungen für Kinderreiche) nicht übersteigt, sollen durch Herabsetzung der Grundsteuer, Aussetzung der Tilgung und Verzinsung, För-derung der Umschuldung und Zinszuschüsse gesenkt werden. Zuvor sollen die Bilanzen der Baugenossenschaften nachge-prüft und die Bauherren angehalten werden, übermäßige Verwaltungskosten erheblich zu senken.

Die Anträge der Christlich-Sozialen, die ähnliche För-derungen enthielten, waren durch die Annahme des sozial-demokratischen Antrages erledigt.

Schiedspruch im Ruhrbergbau.

Verlängerung bis 31. Dezember.

Essen, 26. Nov. Die Lohnordnung im Ruhrbergbau ist nach kaum einstündiger Schlichtungsverhandlung durch Schiedspruch unverändert bis zum 31. Dezember 1931 ver-längert worden. Die Arbeitgeber haben den Spruch abge-lehnt. Nachverhandlungen finden am Samstag in Berlin statt.

Das heffische Dokument

Eine amtliche Aktion gegen heffische Nationalsozialisten.
Berlin, 26. November.

Wie bereits bekannt, haben die Innenminister Preu-ßens und Hessens dem Oberreichsanwalt in Leipzig ein Dokument übergeben, das, wie behauptet wird, von führenden nationalsozialistischen Kreisen Hessens aufgestellt worden sein soll. Dieses Dokument soll die Be-schlüsse enthalten, die Mitte September in einer geheimen Besprechung auf dem Boyheimer Hof bei Lampert-heim stattgefunden hat und an der die inzwischen in den heffischen Landtag gewählten Nationalsozialisten Haupt-mann a. d. Wajung, Professor Dr. Best, Gutsbesitzer Dr. Wagner und andere teilgenommen haben. Das Schriftstück enthält die „erste Bekanntmachung unserer Füh-rung nach dem Wegfall der bisherigen obersten Staatsbe-hörden und nach Ueberwindung der Kommune in einem für einheitliche Verwaltung geeigneten Gebiet.“ Es werden in dem Dokument fobann Befehle an die Bevölkerung ver-öffentlicht, nach denen jedermann die Anordnungen der na-tionalsozialistischen Sturmabteilung zu befolgen hat. Zu-widerhandlungen, Arbeitsniederlegungen usw. würden mit dem Tode bestraft. Das Dokument sei von dem heffischen Landtagsabgeordneten Dr. Schäfer dem Polizeipräsidenten in Frankfurt a. M. überreicht worden, weil Schäfer mit der NSDAP. inzwischen in Differenzen geraten sei.

Eine amtliche Erklärung.

Darmstadt, 26. November.

Amtlich wird mitgeteilt:
Die bei verschiedenen führenden Persönlichkeiten der na-tionalsozialistischen Partei, Gau Hessen, durchgeführten Hausdurchsuchungen, die sich auf die Nachprüfung der in den Be-läuf des Oberreichsanwalts gelangten Notverordnungen der illegalen nationalsozialistischen Regierung und andere Schriftstücke erstreckten, haben in vollem Umfang zum Er-folg geführt. Die Echtheit der Dokumente steht nunmehr ebenso außer allem Zweifel wie die Tatsache ihrer Abfas-sung durch Gerichtsassessor Dr. Best und Komplizen.

Erklärung der nationalsozialistischen Parteileitung.

München, 26. November.

Die Pressestelle der Reichsparteileitung der NSDAP er-klärt zu der Angelegenheit der im Braunen Haus in Darm-stadt vorgenommenen Hausdurchsuchung, es handele sich, wenn wirklich belastendes Material gefunden worden sei, um Fä-lschungen, jedenfalls um Dinge, mit denen die Par-tei nichts zu tun habe, von denen sie keine Kenntnis ge-habt habe, die sie aber auch für ausgeschlossen halte.

Eine eingehendere Stellungnahme der Parteileitung sei erst möglich, wenn ihr selbst die bis jetzt noch fehlenden Un-terlagen vorliegen. Am Schluß der Erklärung wird — wie bei früheren Gelegenheiten — nochmals betont, daß jedes Parteimitglied, das sich mit illegalen Dingen beschäftige, aus der Partei ausgeschlossen werde.

In einer weiteren Erklärung teilt die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP. u. a. mit, daß die Parteileitung der NSDAP. mit den vom preussischen Innenministerium der Öffentlichkeit übergebenen Entwurf eines Schriftstückes das angeblich von Parteimitgliedern des Gaues Hessens der NSDAP. entworfen sein soll, nicht das geringste zu tun habe. Falls diese Niederschrift eines Entwurfes sich als echt erweisen sollte, was bisher noch nicht einwandfrei fest-gestellt werden konnte, so könne es sich nur um eine Privat-arbeit handeln.

Auch die Gauleitung Hessens der NSDAP. erklärt, daß seit ihrer Neugründung im Jahre 1925 weder direkt



Rumäniens Beamten demonstrieren.

In den Straßen von Bukarest demonstrierten öffentliche und Privatbeamten gegen die geplante Beamtensteuer. Polizei und Militär wurden zur Unterdrückung der Kundgebung eingesetzt.

noch indirekt illegale Pläne einzelner Personen unterstützt worden seien. Es sei unnachlässiglich jeder entfernt worden, der mit solchen Plänen zu spielen versucht habe. Die Gau-leitung Hessens und alle verantwortlichen Führer lehnten es entschieden ab, mit diesen Plänen auch nur das geringste zu tun zu haben.

Der Oberreichsanwalt erklärt.

Leipzig, 26. November.

Wie vom Oberreichsanwalt zu den Hausdurch-suchen in Hessen mitgeteilt wird, sind diese nicht auf seine Veranlassung erfolgt.

Im übrigen wird vom Oberreichsanwalt erklärt, ob es sich tatsächlich um ein hochverräterisches Unternehmen han-dele, lasse sich noch nicht überblicken. Auf jeden Fall bedürfe die ganze Angelegenheit noch der eingehenden Prüfung und Klärung. Im jetzigen Augenblick sei die zur Erörterung der Öffentlichkeit im Interesse der Untersuchung noch nicht reif. Wie wir weiter erfahren, ist der heffische Landtagsabge-ordnete Dr. Schäfer auf Veranlassung des Oberreichsanwal-tes am Donnerstag bei der Reichsanwaltschaft in Leipzig erschienen, um hier vernommen zu werden.

Neue Durchsuchung des Braunen Hauses.

Darmstadt, 27. Dez. Am Donnerstag nachmittag haben erneut Durchsuchungen im Braunen Haus in Darmstadt stattgefunden. Die Polizeibeamten beschlagnahmten ver-schiedenes Material, das zurzeit noch gesichtet wird. In der Hauptsache handelt es sich um den Briefwechsel der Gau-leitung mit den Ortsgruppen in Hessen.

Lavals Kammerrede.

Auffeuernde Äußerungen über Deutschland.

Paris, 27. November.

Am Donnerstag nachmittag hat Ministerpräsident La-val seine große außenpolitische Rede gehalten, in der er sich 3. T. in sehr scharfen Worten über Deutschland äußerte. Vor allen Dingen verdient hervorgehoben zu werden, daß Laval ganz ausdrücklich die Achtung vor den Verträgen forderte, von der er die Wiederherstellung des Vertrauens abhängig machte. Ferner unterstrich er, daß die neue Tributregelung nur für die Dauer der Krise gedacht sei, daß Frankreich nur auf eine Herabsetzung der Zahlungen ein-gehen werde, wenn Amerika das Gleiche tue, und daß Frankreich nicht daran denke, sein Recht auf die ungezüg-elten Zahlungen freizugeben. Die deutschen Privatschulden dürften vor den politischen Schulden keinen Vorrang ge-nießen.

Noch kurz vor Torschlus.

Massenwaretransport im Flugzeug.

Berlin, 26. November.

Am Donnerstag nachmittags 3.30 Uhr sind die neuen englischen Zollerhöhungen in Kraft getreten.

Am noch vor diesem Zeitpunkt Waren nach England zu bringen, haben verschiedene deutsche Exporthäuser zu Wa-rentransporten den Luftweg benutzt. Im Laufe des Vor-mittags sind von den deutschen Flughäfen in Berlin, Han-nover und Köln eine ganze Reihe von Apparaten nach En-gland gestartet, so vom Tempelhofer Feld allein fünf Flug-zeuge, die 5600 Kilogramm Ware nach London transpor-tierten. Insgesamt beträgt die Beförderungsleistung der Deutschen Luftflanz auf der Strecke nach London an diesem Tage 10 000 Kilogramm.

Der Mandchurien-Konflikt.

Briand telegraphiert an China und Japan.

Paris, 27. November.

Das Telegramm, das Außenminister Briand als Vor-sitzender des Völkerbundesrates an die chinesische und an die japanische Regierung gerichtet hat, lautet:

„Der Völkerbundsrat bemüht sich, zu einer friedlichen Regelung des Streitfalles zu gelangen; seine Bemühungen würden vergeblich sein, wenn neue Kämpfe zwischen chine-sischen und japanischen Streitkräften vorkommen. Der Völ-kerbundsrat macht die beiden Regierungen auf die in der Gegend von Schintschau herrschende Lage besonders auf-merksam. Sache der beiden Parteien ist es, den Befehls-habern ihrer Streitkräfte die strengsten Weisungen zu ertei-len, sich jeder Initiative zu enthalten, die neue Kämpfe und neues Blutvergießen zur Folge haben könnte.“

Reichstageseinberufung abgelehnt.

Berlin, 27. Nov. Dem Vizepräsident des Reichstages lag am Donnerstag ein Antrag Torgler (Rom.) vor, den Reichstag für Mittwoch einzuberufen. Für diesen Antrag stimmten nur die Kommunisten und die Deutschnationalen, während die Nationalsozialisten überhaupt nicht vertreten wa-ren und die Deutsche Volkspartei sowie die Wirtschaftspartei sich der Stimme enthielten. Infolgedessen fand der Antrag keine Mehrheit. Die Kommunisten werden ihn aber annehmen.

Ein Abrüstungskongreß.

600 Delegierte aus 17 Ländern. — Französische Ironie.
Paris, 26. November.

Am Donnerstag wurde der Internationale Kongreß für die moralische Vorbereitung der Abrüstung, an dem 600 Delegierte aus 17 Ländern teilnehmen, mit einer Sitzung eröffnet. Die Frage galt: Warum abrüsten? Die deutsche Delegierte Frau Dr. Lüders richtet einen eindringlichen Appell an die Frauen der ganzen Welt, mitzuwirken bei der Befestigung des Vertrauens zum Frieden und des Glaubens an den Frieden, ohne die eine Wiederholung der Weltkatastrophen nicht verhindert werden kann.

Der Außenminister des „Echo de Paris“ ironisiert, daß der französische Außenminister die Hauptredner dieser Kundgebung zum Essen eingeladen habe, ihre Namen aber wohlweislich verschweige. Zum ersten Male werde das französische Volk nicht die Namen derjenigen wissen, die sich auf seine Kosten glücklich tun. Das Blatt zitiert dann Lord Cecil, Houghton, Noel Bader, Joos und von Rheinbaben und erklärt weiter, in den letzten Tagen habe diese Abrüstungskonferenz viel an Interesse verloren. Es würden auch hier nur Leute sprechen, die durch ihre Begabung, dafür qualifiziert seien. Die französische Beteiligung werde sich auf die Anhänger Briands beschränken. Diesen Elementen stehe es frei, Resolutionen anzunehmen, in denen der Standpunkt Berlins, Roms und sogar Moskaus zum Ausdruck komme. Alles laufe auf ein gegen den Ministerpräsidenten unter stillschweigender Billigung Briands aufgelegtes Mandat hinaus. Über die Ereignisse reden sie deutlich, daß dieses Mandat nicht gerade gefährlich sei.

Preußischer Landtag.

Berlin, 27. November

Bei Eröffnung der Donnerstag-Sitzung des Preussischen Landtages widmet Vizepräsident Dr. von Kries dem plötzlich verstorbenen Abg. Grebe (Ztr.) einen ehrenvollen Nachruf. Das Haus setzt die allgemeine Aussprache über die

Verhängung der Geschäftsordnungsbestimmungen

fort. Abg. Schulz-Neudölln (Komm.) erklärt, eine ganze Reihe der neuen Bestimmungen habe nur den Zweck, die kommunistische Fraktion bei der Wahrnehmung der Interessen der werktätigen Massen zu behindern. Abg. Bieker (Dt.-Hann.) beschwert sich darüber, daß die neue Geschäftsordnung offenbar dazu dienen solle, die kleinen parlamentarischen Gruppen zur gänzlichen Einflußlosigkeit zu verurteilen.

Damit schließt die allgemeine Aussprache.

Bei der Einzelbesprechung der neuen Geschäftsordnungs-vorschriften richteten die Kommunisten sehr heftige Ausfälle gegen die Regierungsparteien. Da von anderen Fraktionen keine Wortmeldungen vorlagen, löste immer ein kommunistischer Redner den anderen im Sprechen ab. Sie nutzten dabei die ihnen für jeden der Paragraphen der neuen Geschäftsordnung zustehende Redezeit von 10 Minuten voll aus, so daß das Ende der Sitzung nicht abzusehen gewesen wäre. Abg. Baumhoff (Zentrum) beantragte daher Unterbrechung der Sitzung und Verkürzung der Redezeit durch den Vizepräsidenten. Der Antrag wurde darauf unter lautem Protest der Kommunisten angenommen.

Der auf sofort einberufene Aulsenrat beschloß eine erhebliche Kürzung der Redezeit dadurch, daß die einzelnen Paragraphen abschnittsweise zusammengefaßt wurden. Nach 1½ stündiger Unterbrechung wurde die Vollversammlung wieder aufgenommen.

Politische Tageschau.

Reichszankler Dr. Brüning ist am Donnerstag 46 Jahre alt geworden. Er ist der jüngste leitende Staatsmann Europas.

Bei den deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen haben die Delegationen ihre Arbeiten vorläufig abgeschlossen, um zunächst den beiderseitigen Regierungen Gelegenheit zur Stellungnahme zu dem bisherigen Ergebnis der Verhandlungen zu geben.

Wie aus Wilna gemeldet wird, sind im Gebiet von Borow drei russische Soldaten, die die Grenze überschritten und mit der Waffe in der Hand Widerstand geleistet haben, von der polnischen Grenzwehr gefangen genommen worden.

Das schwedische Reichsbankdirektorium hat beschlossen, die Regierung um weitere Befreiung von der Goldbeibehaltungspflicht zu ersuchen.

Der Präsident der Atlantic University in Virginia Beach, überreichte dem deutschen Botschafter in Washington, von Britow, das Diplom des Ehrendoktors der Rechte.

Der neue Landtagspräsident in Preußen.

Die sozialdemokratische Fraktion des preussischen Landtages hat den Abg. Wittmaack zum Präsidenten des Landtages als Nachfolger des verstorbenen Präsidenten Bartels nominiert. Der Abg. Wittmaack ist Stadtrat in Magdeburg. In einer Erklärung, die einem Nachrichtenbüro aus sozialdemokratischen Kreisen übermittelt wird, heißt es, daß Leinert selbst gebeten habe, von seiner Nominierung Abstand zu nehmen, damit nicht um einer Personenfrage willen die Preußenkoalition gefährdet werde. Die Fraktion habe einstimmig dem Abg. Leinert ihr Vertrauen ausgesprochen.

Nationalsozialistischer Strafantrag gegen Minister Severing.

Der nationalsozialistische preussische Landtagsabgeordnete Kube hat beim Oberstaatsanwalt Strafantrag gegen den preussischen Innenminister Severing „wegen Gefangenensbefreiung und Störung einer Amtshandlung der Berliner Polizei“ gestellt. Er begründet diesen Antrag mit den Vorgängen nach dem Vortrag des Ministers am 24. November.

Abgeordneter im Landtagsgebäude verstorben.

Berlin, 27. Nov. Am Donnerstag ist der Abgeordnete der Zentrumsfraktion des preussischen Landtages, Professor Grebe-Osnabrück, im Landtagsgebäude einem Herzschlag erlegen. Der Verstorbene vertrat den Wahlkreis Weiser-Ems. Er stand im 59. Lebensjahr.

Lohnsenkung in der nordbayerischen Textilindustrie.

Hof, 27. Nov. Im Lohnstreit der nordbayerischen Textilindustrie wurde am Donnerstag der Schiedspruch gefällt. Dieser sieht eine Herabsetzung der Akkordlöhne und Akkordlöhne um 5 Prozent und eine unveränderte Fortdauer der Zeitlöhne vor. Diese Regelung soll mindestens bis 5. März 1932 bestehen bleiben.

Aus der Heimat

Freitag, den 27. November 1931

Laasphe:

Laasphe erhält die Ortsnummer 4199.

Alle Städte werden nummeriert. — Wie kommt unsere Stadt zu seiner Nummer? — Ortsnummer läßt wirtschaftliche und geographische Lage erkennen. — Zu welchem Wirtschaftsbezirk gehört unsere Stadt?

Die Nummerierung aller Wohnorte Deutschlands ist kürzlich abgeschlossen worden. Der Ausschuss für wirtschaftliche Verwaltung beim „Reichsstatistikamt für Wirtschaftlichkeit“ hat, unterstützt von Reichs- und Privatbehörden, diese einheitliche und allgemeingültige Nummerierung aller deutschen Orte geschaffen. Die Kennzeichnung aller Orte durch Nummern bietet zahlreiche Vereinfachungs- und Verbesserungs-möglichkeiten auf den verschiedensten Gebieten der privatwirtschaftlichen und öffentlichen Verwaltungstätigkeit. Für die Zwecke der Ortsnummerierung wurde Deutschland in 9 Hauptbezirke geteilt, in sogenannte Wirtschaftsprovinzen, mit den Nummern 1 bis 9. Die Zahl 0 wurde bei allen Ziffern weggelassen, eine Null gibt es also überhaupt nicht. Die einstellige Bezirksnummer eines Hauptbezirks bildet die Ortsnummer für sämtliche Orte des Hauptbezirks und ist zugleich Ortsnummer des wirtschaftlich bedeutendsten Ortes des Hauptbezirks. Jeder Hauptbezirk gliedert sich wieder in 9 Unterbezirke mit zweistelligen Bezirksnummern, wodurch gleichzeitig die zweistelligen Ortsnummern für die Hauptorte der 9 Unterbezirke entstehen. So geht es weiter bis zur sechsstelligen Zahl. Die vorletzte Zahl ist also immer der Unterbezirk oder Hauptbezirk, von dem der betreffende Ort wirtschaftlich durchweg abhängig ist, während sich aus den Anfangszahlen die geographische Lage erkennen läßt. So läßt sich also ohne weiteres aus der Ortsnummer die geographische Lage des betreffenden Ortes erkennen und gibt die Ortsnummer durch ihre Stellenzahl auch einen Anhalt für Größe und wirtschaftliche Bedeutung des Ortes innerhalb des Hauptbezirks.

Wie kommt Laasphe zu der Ortsnummer 4199?

Es ist heute so, daß die „Zahlen sprechen“. Eine Nummer erzählt uns über eine Stadt. Die erste Zahl teilt mit, zu welcher Wirtschaftsprovinz der Ort gehört, die zweite Zahl gibt den Wirtschaftshauptbezirk an, während die dritte Zahl über den Unterbezirk berichtet, und so geht es weiter. Die 9 Hauptbezirke mit der einstelligen Zahl sind 1 Berlin, 2 Hamburg, 3 Köln, 4 Frankfurt a. M., 5 Stuttgart, 6 München, 7 Leipzig, 8 Breslau, 9 Königsberg. Jeder Hauptbezirk teilt sich wieder in 9 Unterbezirke wie z. B. Berlin in 11 bis 19. Diese Unterbezirke enthalten die Ortsnummern 111 bis 199, und so geht es weiter bis zur sechsstelligen Zahl. — Alle Orte, die mit der Zahl 4 beginnen, liegen in dem Wirtschaftsbezirk Frankfurt a. M. Die nächstfolgende Zahl gibt den Wirtschaftshauptbezirk an. Alle Orte mit der Anfangszahl 41 (also auch unser Ort) gehören demnach zum Hauptwirtschaftsbezirk Hagen. Zu dem Wirtschaftsbezirk, dem Laasphe mit der Ortsnummer 4199 angehört, kommen auch noch die Städte mit den Nummern 4191 bis 4198. Alle diese Orte gehören zur Nr. 419 bezw. dem Wirtschaftsbezirksgebiet um Olpe. Diejenigen Ortschaften, die Laasphe zum Wirtschaftsbezirk haben, führen alle die Anfangsnummer dieser Stadt. Es sind dies die Ortschaften mit den Nummern von 41991 bis 41999. Sehr oft sind dann diese kleinen Ortschaften auch noch wieder Wirtschaftsbezirke für die kleinsten Ortschaften mit den Ortsnummern von 419911 bis 419999, die dann wieder die Stadt Laasphe zum Hauptwirtschaftsbezirk haben.

In Zukunft wird also jede Ortschaft eine Ortsnummerbezeichnung tragen. Die Vorteile der Ortsnummerierung liegen darin, daß durch die Zahl nicht nur die geographische Lage, sondern gleichzeitig auch die wirtschaftliche Bedeutung der Ortschaft aus der Ortsnummer abzulesen ist. Die Post kann sofort feststellen, welche Ortschaft Neustadt gemeint ist, obgleich dieser Name 34 mal in gleicher Schreibweise auftritt. Alles in allem ist demnach die Ortsnummerierung als eine begrüßenswerte Verkehrsvereinfachung und Arbeits-erleichterung zu betrachten. E. Carthaus-Berlin.

* Am künftigen Sonntag sind die Geschäfte geöffnet. Am Dienstag fand in Essen eine Besprechung der Regierungspräsidenten von Düsseldorf, Köln, Münster und Arnberg unter Heranziehung der Vertreter der Handelskammern des Bezirks statt. Es wurde beschlossen, den dritten Sonntag vor Weihnachten, den künftigen Sonntag, für das Verkaufsgeschäft freizugeben, und zwar für die Zeit von 14 bis 19 Uhr.



Die Enthüllung des ersten Joffredenkmal. In Riedesaltes in den Pyrenäen, der Geburtsstadt des Marchalls Joffre, wurde ein Denkmal für den französischen Heerführer enthüllt, den Frankreich den Sieger der Marne nennt. Vor dem Denkmal die Fahnen der an der Marne-schlacht beteiligten Regimenter.

** Niederlaasphe. Das Jubiläum 40-jähriger treuer Arbeit auf der Malienhütte konnte dieser Tage der Hüttenarbeiter Heinrich Schuppener von hier begangen. Unermüdlicher Arbeiter und Pflichtbewußtsein sicherten ihm während dieser langen Zeit treuer Dienste das Vertrauen seiner Vorgesetzten und stete Hilfsbereitschaft die Freundschaft seiner Kollegen. Wegen seines unermüdlichen Humors, den ihm Mutter Natur mit in die Wiege legte, ist hier Herr Schuppener im Kreise froher Gesellschaft stets gern gesehen. Wir gratulieren dem Jubilar noch nachträglich und wünschen, daß er die Früchte seiner Arbeit in einem recht langen und sorgenlosen Lebensabend genießen möge.

Erndtebrück:

Fünfzig Jahre bilden im allgemeinen im menschlichen Leben keinen so wichtigen Abschnitt, daß die Öffentlichkeit auch nur einen Augenblick länger dabei zu verweilen pflegt. Wenn wir mit diesen Zeilen von den Geschehnissen ab-wenden und des heutigen 50. Geburtstages des Amtsober-sekretärs Afflerbach gedenken, so veranlassen uns hierzu besondere Begleitumstände. Während schon in den letzten Jahren der Amtszeit des leidenden Bürgermeisters Köhler die Verantwortung für die Amtsgeschäfte in zunehmendem Maße auf Amtsobersekretär Afflerbach überging, trägt er dieselbe, seitdem die Bürgermeisterstelle des Amtes Erndte-brück vacant ist, in ihrem vollen Umfang. Er steht in einer Zeit in leitender Stellung, in der sich Gesetze und Verord-nungen überstürzen und an die Umsicht und Entschlußkraft eines Verwaltungsbeamten die größten Anforderungen stellen. Nur wer wie er mit den vielseitigen Geschäften eines großen Amtsbezirks von Grund auf vertraut ist, war in der Lage, sich mit gutem Erfolg durchzusetzen. Wie aber über jeden, der in so bewegter Zeit auf verantwortungsvollem Posten stand, ist auch über ihn mancher Sturm hinweg ge-bracht. Wenn er auch nicht ohne Bitterkeit an manche Episode zurückdenken wird, so hat doch nichts die Hand-habung der Amtsgeschäfte und sein freundliches Wesen dem Publikum gegenüber zu beeinflussen vermocht. Er ist in seiner Art derselbe geblieben und wird auch in alle Zukunft an seinen Grundzügen nicht rütteln lassen. — Unseren herzlichsten Glückwunsch an der Schwelle des 6. Decenniums.

*** Auslandsverkehr der Deutschen Reichspost. Bei Ein-zahlungen auf Postanweisungen nach dem Auslande und dem Gaargebiet von nicht mehr als 10 Mark innerhalb eines Monats soll bis auf weiteres von der Vorlegung eines Reisepasses abgesehen werden. Die Vorweisung des Passes wird jedoch bei Einzahlungen nach dem Auslande und dem Gaargebiet von nicht mehr als 10 Mark stets dann verlangt werden, wenn der Verdacht besteht, daß unter Umgehung der getroffenen Bestimmung mehrfach während eines Monats kleinere Beträge eingekassiert werden sollen.

*** Denkt an den 30. November! Die Verordnung des Reichspräsidenten über die Zahlungsfrist in Aufwertungs-sachen vom 10. November 1931 gibt den Schuldner auf-gewerteter Hypotheken die Möglichkeit, den Antrag auf Be-willigung einer Zahlungsfrist auch dann zu stellen, wenn sie die ursprüngliche Zahlungsfrist veräußert haben oder wenn ein früher gefellter Zahlungsfristantrag zurückgewiesen oder zu-rückgenommen ist. Die Nachholung und Erneuerung des Zahlungsfristanspruchs muß aber bis zum Ablauf des 30. November erfolgen. Anträge, die nach diesem Tage bei der zuständigen Aufwertungsstelle eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden. Aufwertungsstelle ist das Amts-gericht.

Wetterausichten für Samstag: Fortdauer der un-befänglichen zu Niederschlägen neigenden Witterung mit ge-ringer Abkühlung.

Aus Nah und Fern.

— Dillenburg. Ungetreue Gemeinderichter im Dillkreis. Wie bekannt wird, sind bei der Prüfung der Jahresrechnung 1929 der Gemeinde Roth (Dillkreis) Unregelmäßigkeiten des früheren, inzwischen verstorbenen Gemeinderichters festgestellt worden. Ebenso sind nach der Kassenübergabe nach dem Tode des früheren Gemeinderichters in Allendorf (Dillkreis) Unregelmäßigkeiten des verstorbenen Gemeinderichters festgestellt worden. In beiden Fällen sind vom Kreisaußschuß des Dillkreises Defiziten-beschlüsse ergangen, welche die Erben als haftbar erklären. Ferner schreibt gegen den früheren Gemeinderichter in Burg ein gerichtliches Verfahren wegen Unregelmäßigkeiten zum Schaden der Gemeindekasse; ebenso gegen den früheren Gemeinderichter in Mandeln. — In allen Fällen handelt es sich um Beträge von je mehreren tausend Mark, die ver-untreut worden sind.

— Dillenburg. Für den Sohn geopfert? In der bekannten Unterschlagungsaffäre bei der Staatlichen Kreis- und Forstkasse in Dillenburg ist zu melden, daß der Ober-rentmeister Zwanzig jetzt zugegeben hat, einen Betrag von rund 92 000 Mark unterschlagen zu haben. Nach seinen An-gaben hat er den größten Teil der unterschlagenen Gelder in das Sägewerk in Großhaußen (Dillkreis), das von seinem noch jugendlichen Sohn betrieben worden ist, hineingesteckt. Ob diese Angaben zutreffen, ist noch Gegenstand der im Gang befindlichen Untersuchung. Zwanzig und sein Sohn, sowie zwei weitere Beamte befinden sich noch in Unter-suchungshaft im Landgerichtsgefängnis in Limburg; die kürz-lich eingelegte Haftbefehlverfügung ist abgelehnt worden und zwar wegen Verdunkelungsgefahr.

— Winterberg. Auf den Empfang des Winters bereitet man sich hier vor. Überall sieht man fleißige Hände an der Arbeit, um den erwarteten Gästen die Orientierung in den Bergen zu erleichtern. Hier sieht man einsame Wanderer mit Farbe und Pinzel durch die Gebirge streifen, die Stübe zu kennzeichnen. Dort an den Straßen tragen lange Reihen von Schneefächeln. Weiter sieht man Leute damit beschäftigt, besondere Stübe auszubauen. Große Erdbewegungen wurden in den letzten Wochen im Rauch-loch vorgenommen, gilt es doch die Verbandsprungschanze des S.R.G. sachgemäß auszubauen. Diese Arbeiten sind nunmehr bis auf die Zuschauertribüne beendet worden. Während man früher im Durchschnitt eine Sprungweite von 40 Meter erreichte, kann diese jetzt durch den Ausbau auf 60—65 Meter erhöht werden. Die Gesehungsarbeiten des Baues belaufen sich auf ca. 7000 RM., wovon 4500 RM. vom Skiverband aufgebracht wurden, während der Rest von der Stadt Winterberg gedeckt wird. Alles das schließt darauf, daß man einen starken Fremdenverkehr erwartet.

18-jähriger
dieser Tage
von hier be-
stehende
Dienste das
reitende die
berühmten
Wiege legte,
ellfchaft stets
nachträglich
eit in einem
hen möge.

menschen
Deffentlichkeit
weisen pflegt.
heiten ab-
Amtsüber-
und hierzu
den letzten
Höflicher
nehmendem
ng, trägt er
tes Ernste-
t in einer
und Verord-
entschlussskraft
erungen sel-
schaften eines
war in der
e aber über
hinsichtlich
an manche
die Hand-
Wesen dem
ist in seiner
Zukunft an
herzlichsten

it. Bei Ein-
nde und dem
erhalb eines
egung eines
des Pafses
nd und dem
ann verlangt
angehung der
es Monats
ordnung des
aufwertungs-
nern aufge-
ag auf Be-
wenn sie die
r wenn ein
en oder zu-
uerung des
lauf des
diesem Tage
innen nicht
das Amts-

er der un-
ung mit ge-
berechner
der Prüfung
h (Dillreiss)
hordenen Ge-
b nach der
emeinander-
lichkeiten des
n. In beiden
Defekten-
bar erklären.
berechner in
elmäßigkeiten
den früheren
hellen handelt
arkt, die ver-

rt? In der
lichen Kreis-
h der Ober-
Betrag von
seinen An-
weisen Gelder in
von seinem
hineingeklebt/
and der im
sein Sohn,
h in Unter-
rg; die kürz-
en und zwar

Winters
stehige Hände
Orientierung
ausbau auf
irge streifen,
haben trocken
man Leute
uen. Große
im Rauch-
brungsfläche
arbeiten sind
bet worden.
angewandte von
Ausbau auf
kosten des
4500 RM.
der Rest von
steht darauf,

— **Freienohl** (St. Amberg). Ein Förster von Wilderern erschossen. Der Privatförster Stöck wurde erschossen aufgefunden. Man vermutet, daß Stöck von Wilderern erschossen worden ist.

— **Hamm i. W.** „Abwehrkaffee.“ Ein lustiger Konkurrenzkampf und das lachende Publikum. In Hamm gibt es wie anderen Städten in verschiedenen Kaffeegeeschäften als Zugaben Porzellan, wodurch natürlich Hamms Porzellan-geeschäfte eine Verringerung ihres Absatzes buchen mußten. Sie haben dann jetzt auch zu einem Gegenschlag ausgeholt und in ihren Schaufenstern kann man lesen: „Abwehrkaffee, das halbe Pfund eine Mark.“ — Wie die Kaffeegeeschäfte Porzellan ausgeben, so verkaufen jetzt die Porzellan-geeschäfte Kaffee. Damit ist aber dieser lustige Konkurrenzkampf noch nicht beendet. Die Kaffeegeeschäfte sind vielmehr dazu übergegangen, eine „Abwehr“ gegen „Abwehr“ zu inszenieren und verkaufen unter dieser Devise das halbe Pfund Kaffee zu 90 Pfennig. Der lachende Dritte ist das kaufende Publikum, das nur wünscht, daß die Kam-pagne noch einige Zeit anhalten möge.

— **Rehmit.** Ein Hirsch tötet einen Treiber. Ein eigenartiger Jagdunfall ereignete sich bei einer Treibjagd auf einem dem Herzog von Ratibor gehörenden Jagdgebiet: auf polnischem Gebiet. Als die Treiber einen Kessel ge-schlossen hatten, wurde darin ein kräftiger Hirsch festge-festelt, der plötzlich hochging und gegen die Treibertreite stürzte. Das Tier wandte sich gegen einen Treiber, nahm ihn an und stieß ihm das Geweih durch das rechte Auge in den Kopf, so daß die Spitze des Geweihes am Hinterkopf heraustret. Der Treiber war auf der Stelle tot.

Bonn, 26. Nov. Das Schwurgericht verhandelte gegen den Arbeiter Georg Goebel aus Eustirchen, der unter der Anklage des vorläufigen Mordes an seiner Ehefrau steht. Er hatte diese in einem Bach ertränkt. Das Er-gesnis der Ortsbefichtigung, die zahlreichen Zeugen aus-sagen, die Befundung, daß der Angeklagte schon einmal versucht hat, seine Frau zu erhängen und die Verurteilung des Angeklagten, er werde seine Frau umbringen, veran-lassten das Gericht zu der Annahme, daß der Angeklagte seine Frau zuerst gelockt, sie gewürgt und dann solange unter Wasser gehalten hat, bis der Tod eingetreten war.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Mor-des zum Tode und zum dauernden Verlust der Ehren-rechte. Der Angeklagte nahm das Urteil an. Das Gericht will ein Gnabengefäß einreichen.

Kopffüssen mit Patronenfüllung. In Herford wur-den dieser Tage neun Kommunisten wegen Waffendiebstahl verhaftet. Bei der Hausdurchsuchung wurde bei einem der Ver-hafteten u. a. auch ein Kopffüssen beschlagnahmt, in dem sich feuerlich eingeklebt einige hundert Schuß Munition be-fanden. Das Kopffüssen ist seiner eigentlichen Zweckbestimmung trotz des gefährlichen Inhalts nicht entzogen worden.

Sind verurteilt einen tödlichen Unfall. In Schöppin-gen bei Ahaus wollte ein Jäger nach Beendigung der Jagd sein Gewehr entladen. Hierbei sprang ihm sein Hund an, so daß ein Schuß losging. Ein in der Nähe stehender Jagdaufseher erhielt die ganze Schrotladung ins Gesicht. Der Gefasene mußte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden, wo er unter furchtbaren Schmerzen verstarb.

Dem Tode entzissen. Bei Ausbesserungsarbeiten am Eisenbahndamm in der Nähe des Bahnhofs Vergisch-Neutirchen kamen plötzlich ungeschützte Erdmassen ins Rutschen und begruben zwei Arbeiter völlig unter sich. Drei Arbeitskollegen der in höchster Lebensgefahr schwebenden Verunglückten konnten nach angestrengtester Arbeit die Leute lebend bergen. Einer von ihnen erlitt einen Knochenbruch, während der andere mit einer leichten Gehirnerschütterung davonkam.

Ein Eifersuchtsdrama. In Kaufbeuren gab der 54-jährige, zum zweiten Mal verheiratete Fabrikarbeiter Kaspar Zoller, der 100prozentig kriegsbeschädigt ist, auf die 17 Jahre alte Josefa Engstle, auf die er eifersüchtig war, als sie mit einer Freundin und einem jungen Mann auf der Straße spazieren ging, fünf Schüsse ab. Dabei wurden die 17jährige Anna Mann und der Begleiter, der Schlosser Otto Böhle schwer verletzt, während die Engstle durch eine Seitenstraße flüchtete. Zoller holte die Engstle ein und verletzte sie durch Messerstiche schwer. Die Mann schwelt in Lebensgefahr, während die beiden anderen Verletzten mit dem Leben davonkommen dürften. Der Täter wurde verhaftet.

Schwerer Zusammenstoß im Hamburger Hafen. Im Sam-burger Hafen ereignete sich ein folgenschwerer Zu-sammenstoß. In der Nähe des Kohlenhafens wurde der Leichter „Wohlselbe“ der Bugger-Reederei und Bergungs-WG, ein etwa 800 Tonnen großes Fahrzeug, von dem etwa 500 Tonnen großen englischen Dampfer „Lapwing“ gerammt. Der Leichter ging unter. Die Besatzung des Schleppers, der die „Wohlselbe“ im Tau hatte, hat die fünf Mann starke Besatzung des gesunkenen Leichters retten können.

Selbstmord eines Bankdirektors. Gegen Schluß der Börse in Bremen erschloß sich im Börsengebäude der stell-vertretende Direktor Behrens des Bankvereins für Nord-westdeutschland AG, Bremen. Behrens verübte den Selbst-mord in der Börse in einer Zelle, indem er sich mit einem Jagdgewehr eine Kugel in den Kopf schoß. Der Selbstmord liegt in keinem Zusammenhang zu der geschäftlichen Stel-lung des Bankdirektors, was eine sofort eingeleitete Re- vision ergab. Die Veranlassung scheint vielmehr in zerrüt- teten ehelichen Verhältnissen zu liegen.

Ein Pfarrer ermordet. In dem berühmten Stift Mel-t a. d. Donau (Oesterreich) wurde ein aufsehenerregender Mord an dem 69jährigen Pfarrer Ignaz Rathrein verübt. Der Geistliche litt seit längerer Zeit an einem Nervenleiden. Die Krankenschwester, die ihn nur für kurze Zeit verlassen hatte, fand ihn bei ihrer Rückkehr mit einem Handtuch erdrosselt auf dem Bett als Leiche. Es fehlt ein Barbetrug von etwa tausend Schilling. Der Verdacht lenkt sich auf einen der Wärter des Stifts, der aber noch leugnet.

Zusammenstoß zweier englischer Flugzeuge. Auf dem Flugplatz in Kenley stießen zwei englische Militärflug-zeuge zusammen. Die Insassen der beiden Flugzeuge, zwei Fliegeroffiziere, wurden getötet.

Beschlagnahmter Weichnachtsstrunk. Die Prohibitions-be-amten haben an Bord eines in New Yorker Hafen vor-ter liegenden Dampfers 4000 Kisten, die 45 000 Liter alkoholische Getränke enthielten, entdeckt. Der Wert der Sen-bung beläuft sich auf eine Million Dollar. Sechzig Personen wurden verhaftet.

Bandenführer ermordet.

Entsprungener Zuchthäusler erschlagen aufgefunden.

Münster (Westfalen), 26. November.

Im vorigen Monat entsprang aus einem Zuchthaus der wegen schwerer Raubüberfälle und zahlreicher Ein-brüche verurteilte Häuptling einer Räuberbande, die mehr als fünf Jahre ganz Ostwestfalen und Lippe unsicher machte, L. Fritsch.

Nun fand man ihn auf der Landstraße bei Dudweiler in einer Blutlache liegend erschlagen auf. Mit einem Beil war ihm der Kopf zertrümmert. Wer der Täter ist und was ihn zu dieser furchterlichen Tat gegen den völlig mittellosen Zuchthäusler trieb, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Ermordete war ein gefährlicher Mensch. Seit Ende des Weltkrieges bis zum Spätherbst 1924 durchstreifte er mit einer fünfköpfigen Bande ganz Ostwestfalen und Lippe, überfiel Bauernhöfe und Villen, plünderte Geschäftshäuser, fing und tötete das Vieh auf Weiden und lieferte Land-jägern sowie Polizeibeamten erbitterte Kämpfe. Die beiden lipptischen Städte Lage und Detmold, sowie die zwischen und um ihnen liegenden Ortschaften und andere Städte hatten besonders schwer unter der Bande zu leiden.

Aber den langjährigen Räubereien und der sich ständig steigenden Unsicherheit wurde erst im Spätherbst 1924 ein Ende gemacht.

Eine Menschenfalle.

Der rätselhafte Tod von Frau von Hennings aufgeklärt.

Stettin, 26. November.

Die Frau des Gutsbesitzers von Hennings ist am vergangenen Sonntag unter rätselhaften Umständen durch eine Selbstschußvorrichtung ums Leben gekom-men.

Die Stettiner Mordkommission, die an der Untersuchung dieses Falles arbeitet, gibt nun bekannt, daß der festgenom-mene Förster gestanden hat, das zur Tat benutzte Gewehr zwischen den beiden Bäumen, wo man die Vorrichtung fand, eingebaut zu haben. Sein Geständnis erfolgte, nachdem man bei ihm und in der Wohnung seiner Freundin außerordent-lich belastendes Material, darunter auch einen Teil des Zirkelnäuels gefunden hatte, der für die Selbstschußvorrich-tung benutzt wurde.

Güterzugsunfall.

Zwei Tote.

Dresden, 26. November.

Am Donnerstag nachmittag kurz vor 1 Uhr ist zwischen Ober- und Oberdittmannsdorf der Na-hgüterzug 11302 mit Lokomotive und vier Güterwagen en-gleiste und umgestürzt.

Die Strecke war etwa sechs Stunden gesperrt. Die Ur-sache des Unfalles ist noch nicht ermittelt. Der Lokomotiv-führer und ein Lokomotivheizer sind tot; ein Schaffner ist verletzt.

Wiederverhaftung Ragenellenbogens.

Berlin, 27. Nov. Auf eine weitere Verurteilung der Staatsanwaltschaft hat der dritte Strafsenat des Kammer-gerichtes beschlossen, daß Generaldirektor Ludwig Ragen-ellenbogen nicht gegen Sicherheitsleistung von 100 000 Mark von der Untersuchungshaft verhaftet wird, sondern, daß es beim ursprünglichen Haftbefehl des Untersuchungsrichters vom 16. November 1931 verbleibt.

Buntes Allerlei.

Die Preiskontrolle im Rohstoff.

In Rotterdam in Holland, dem größten Blumen-tolmarkt der Welt, verstedte ein Produzent ein Zettchen in einem großen Blumentopf, mit der Mitteilung: „Dieser Blumentopf erzielt zur Auktion 2 Cent; wieviel wird der Konsument zahlen müssen?“ Nach drei Tagen erhielt er Antwort von einer Dame aus Haag, daß sie 35 Cent hatte bezahlen müssen! Dieses Beispiel wirkte an-regend; mehrere Gärtner stellten jetzt Zettchen und Frei-marken für Antwort in die Töpfe. Man hofft auf diese Weise die niederländische Regierung, die Magistrate der Großstädte und auch das Publikum in Bewegung zu bringen, damit der Kleinhandel sich mit einem geringeren Gewinn zufriedensstellt. Denn je niedriger die Kleinhandelspreise, desto größer der Konsum und desto höher die Gesamtverdienste. Die Produzenten betrachten den hohen Gewinn des Klein-handels nicht nur als eine Ausbeutung des Publikums, sondern auch als eine Schädigung ihrer Interessen, was zweifel-s-ohne richtig ist. — Diese „Geheimkontrolle“ der Preis-spanne sei auch deutschen Gärtnern empfohlen!

Rekonstruktion der Columbusfahrt.

Das spanische Amt für Fremdenverkehr hat die not-wendigen Kredite für die Ausrüstung eines Segelschiffes, das den Namen Santa Maria führen soll, bewilligt. Diese „Santa Maria“ wird der gleichnamigen Karavelle Christoph Columbus' genau nachgebildet werden. Das Schiff soll eine dreijährige Kreuzfahrt nach den mittelamerikanischen Staa-ten unternehmen. Die Besatzung wird mit genau den gleichen Mitteln arbeiten wie seinerzeit Christoph Columbus, also keine neugelegenen Instrumente an Bord haben. Die Nahrung für die Besatzung soll aus grünen Bohnen, Linsen, Rauch-fleisch und Reis bestehen; alkoholische Getränke werden nicht an Bord genommen. Dagegen wird ein Kinosperatoreur die Reise mitmachen.

— **Der Esel und die Banntoten.** Ein bulgarischer Bauer hatte auf dem Markt in Pleiona zwei Ochsen verkauft und befand sich mit einem Esel auf dem Heimweg. Kurz hinter der Stadt machte er Halt, um den Erlös des Ochsenverkaufs genau nachzuzählen. Zunächst zählte er 15 000 Lebas in Banntoten und legte das Bündel sorgfältig beiseite. Dann ging er daran, eintaufend Lebas in Münzen auf ihre Voll-zähligkeit zu prüfen. Während er damit noch beschäftigt war, hörte er zu seiner Seite ein verächtliches Raugeräusch. Er wandte sich hastig um und sah zu seinem Schrecken, wie eben die letzten Reste des Banntotenbündels in dem gierigen Maul des Esels verschwand. Sofort bestieg er das Grauer und ritt in größter Eile nach Pleiona zurück, um dort schleunigst den Tierarzt aufzusuchen. Da sich aber eine Ope-ration als zwecklos erwies, mußte man dem Esel über-laffen, die Banntoten nun auch zu verdauen, nachdem er sie einmal gefressen hatte.

— **Natürlich in Amerika.** Auch der Rundfunk hat nun seinen Beitrag zum amerikanischen Rekordsummel geliefert. Und zwar handelt es sich darum, wie in der Lage ist, zeit-lich am längsten ohne einzuschlafen, Rundfunk zu hören. Den Sieg trug eine 22jährige Dame mit 106stimmigem, ununter-brochenem Rundfunkhören davon. Zwei andere Bewerber sollen jedoch im Verlauf des Wettkampfes irrtümlich geworden sein. Dieser Teil der Meldung scheint uns der glaubwürdigste zu sein.

Wunderfinder.

Ruth Stenczynski gibt ein Konzert. — Ricardo Manio be-gesstert sein Publikum. — Aus der Vergangenheit eines Wunderknaben. — Vincenz Chernauch, der Geigenvir-tuose. — Klassische Vorbilder des Typs „Wunderkind“!

Vor einigen Tagen wurde man in Berlin mit einem Wunderkind bekannt gemacht. Mit einem musikalischen Wunderkind, das erst fünf Jahre alt ist und den Namen Ruth Stenczynski trägt. Im allgemeinen kann man ja sagen, es sind nicht alles Wunderfinder, von denen Eltern glauben, daß ihre Kinder es sind, außerdem unterscheiden wir zwei verschiedene Arten von Wunderkindern: die künst-lich gezeugeten und die aus natürlicher Veranlagung. Die erste Gruppe findet man häufig, die zweite viel seltener. Also Ruth Stenczynski, diese fünfjährige Krabbe, die man auf einen Stuhl heben muß, damit sie die Tastatur des Flügel erreicht, spielt uns Sonaten von Clementi bis zu Beethoven, ja sie bietet uns sogar eine Fuga in D-moll von Bach. Unzweifelhaft ein Wunderkind, daß es mit fünf Jah-ren in der Lage ist, Dinge technisch richtig zu spielen, die sonst vielleicht Schülern der Ausbildungsklassen vorbehalten bleiben. Aber dennoch — gedrückt. Sie spielt nicht aus na-türlicher Veranlagung heraus, die etwa soweit ginge, daß diese Stücke aus eigenem Empfinden heraus wiedergäbe, sondern sie spielt sie — weil sie diese gelernt bekommen hat und weil man bei diesem Lernen mit allen Schikanen nach-geholfen hat, die man als pädagogisch ungefunden bezeichnen konnte. Und wenn Ruth Stenczynski fertig gespielt hat, dann hebt sie irgendeiner wieder vom Klavierstuhl herunter und läßt sie sich auf ihren Zeichenblock stützen, auf welchem sie zum Erstaunen aller Anwesenden gleichfalls versuchen soll über den Durchschnitt liegende Leistungen zu erzielen.

Das Gegenstück hierzu ist der 11jährige Ricardo Manio — ein kleiner Italiener, oder möglicherweise ein Sproß aus einer Zigeunerfamilie —, ich weiß es selbst nicht. Er spielt Geige, mit einer Impulsivität und mit einem Tempera-ment, er legt in dieses Geigenspiel eigene Stimmung und eigenes Empfinden hinein, daß man es sofort merkt, dem Jungen liegt die Sache im Blut. Es ist nicht das schablonen-mäßige Spiel, nicht das nur Eingepaukte, sondern hier schreien Gabe und Empfinden dem Exerzieren voraus. Zigeunerweisen von Sarafate, La canaria, Hejre-Rati von Subay, all das spielt Ricardo Manio, und so spritzig, wie sein Bogen über die Seiten fährt, so spritzig und tollkühn ist der Junge in seinem Wesen. Man hat ihm nicht das reifemäßige Trümmersche gegeben, das sich in einem merkwürdig gezeugeten Augenaufschlag dokumentiert, man hat ihm auch keine Locken oder Bonny's geschnitten, sondern so, wie der liebe Gott den Bengel geschaffen hat, unverziert und unfriesiert, so läßt man ihn vor sein Publikum treten.

Vor etwa fünfzehn Jahren machte ein Junge viel von sich reden — gleichfalls als Wunderkind berühmt — heute schon erwachsen und lebt irgendwo in Prag. Es war der Beceyl. Seine bewundernswürdige Gabe zeichnete sich da-durch aus, daß er als Violinist selbst improvisierte und kom-pionierte. Er spielte mit zwölf Jahren eigene Kompositio-nen, und diese wurden mit technischer Vollkommenheit zu Gehör gebracht.

Noch ein aus Böhmen stammendes Wunderkind war Vincenz Chernauch. Als Sohn eines Schneidermeisters erhielt er mit fünf Jahren eine Geige geschenkt, bekam auch gleich Unterricht, und mit sieben Jahren war der Junge soweit, daß sich der Böhmisches Musikerverein um seine Mit-gliedschaft bewarb. Er spielte sämtliche Dinge mit besonderer Akzentuierung vom Blatt, es erweckte den Anschein, als gäbe es keine Hindernisse für ihn, und mit elf Jahren war der Chernauch Konzertmeister im Böhmisches Musikver-verein. Eine Reihe von Solistkonzerten fanden das In-teresse der Öffentlichkeit, und als er eines Tages, als Zwölfjähriger, mit einer eigenen Komposition „Pustamai-den“ herauskam, wurde die ganze Welt hellhörig. Gastspiel-reisen nach Oesterreich und Deutschland, sogar nach Rumä-nien folgten, und heute ist Chernauchs Konzertmeister der Prager Oper.

Wir haben in der Musikgeschichte einige klassische Vor-bilder für das Wunderkind! Da ist es ganz besonders Mozart gewesen, der ja bekanntlich am Wiener Hofe mit 9 Jahren auch schon seine Konzerte gab und mit fünf Jahren Fertigkeit spielte, daß er einmal sogar eine Wette einging, daß er sich in seinem Spiel durch nichts beirren lasse. Der kleine Mozart hatte diese Wette gewonnen. Auch Beethoven muß wegen seiner Auffassungsgabe als Wunderkind ge-wertet werden. Viel ihm die praktische musikalische Aus-übung in seiner Kindheit auch etwas schwer, so war indes sein musikalisches Gehör und seine Auffassungsgabe schon als Kind soweit gediehen, daß er noch Stunden nach einem Konzert ein gehörtes Stück in der Melodie niederschreiben konnte.

Daß es also Wunderfinder gab und gibt ist nicht zu leugnen, die Geschichte hat unzählige Beispiele dafür, die nicht nur immer auf musikalischem Gebiete liegen, sondern auf manchen anderen künstlerischen Gebieten. Nur die Gegenwart frantk scheinbar etwas daran, den Typ des Wun-derfindes künstlich zu züchten!

Geschäftliches.

Belommen Sie genügend Schlaf? Im allgemeinen ge-nügen für den Erwachsenen 7 bis 8, für Kinder 9 bis 10 Stunden Schlaf. Es kommt weniger auf die Schlafdauer, als auf die Schlafstiefe an. Der erste Schlaf pflegt am tiefsten zu sein. Der Volksmund sagt ganz richtig: 1 Stunde Schlaf vor Mitternacht ist besser als 3 Stunden nach Mitternacht. Wer schwer einschläft oder unruhig schläft, sollte in jedem Falle prüfen, ob daran nicht etwa übermäßiger Kaffee-genuß die Schuld trägt. Man braucht nur einmal vier Wochen hindurch das Coffein zu meiden und den coffein-freien und vollkommen unschädlichen Kaffee Hag zu trinken, der, auch spät abends genommen, niemals Schlafstörungen herbeirufen kann. Mehr als 25 000 Ärzte haben sich an-erkennend über Kaffee Hag geäußert.

Eine große Entdeckung.

Künstliche Vitamine. — Prof. Winhaus' Entdeckung. — Nährmittel in Tablettenform.

Wie dieser Tage bekannt geworden ist, ist es dem Göttinger Professor Adolf Winhaus nach fast vierjähriger Arbeit gelungen, das Vitamin D. in reinkristallisiertem Zustande herzustellen.

Die Vitamine, die im organischen Haushalt eine ausschlaggebende Rolle spielen und von denen in den letzten Jahren soviel von den Ernährungsreformern gesprochen worden ist, können nunmehr in einer chemisch fahbaren Form dargestellt werden. Der Gelehrte hat mit dieser Entdeckung einen erheblichen Fortschritt zu verzeichnen, dessen Bedeutung wir nachher einmal untersuchen wollen. Der Forscher selbst hat auf dem Gebiete der Vitaminforschung bereits Hervorragendes geleistet. Er erhielt 1928 den Chemie-Nobelpreis. Er ist gebürtiger Berliner, bevor er nach Göttingen kam, lehrte er an der Universität Innsbruck und Freiburg i. Br.

Dieses neue Vitamin hat der Erfinder das Anti-Rachitikum bezeichnet, weil es in erster Linie eine besondere Bedeutung für die Bekämpfung der Rachitis (englischen Krankheit) hat. Aber auch in anderer Beziehung sind der neuen Entdeckung Tür und Tor geöffnet. Was bedeutet sie eigentlich praktisch?

Die wichtigsten Nährstoffe, die Blut- und Knochenbildend sind, heißen Vitamine. Unsere Ernährungsbewegung geht darauf aus, den Menschen solche Speisen zuzuführen, in denen noch möglichst viele Vitamine enthalten sind (Früchte, Obst, etc.). Ja, die Reformbewegung empfiehlt sogar möglichst Rohkost zu genießen, weil hier die Vitamine noch in ihrem vollen Umfange, also unbeeinträchtigt durch Kochen oder Braten, erhalten sind. Der Mensch kann ohne Vitamine nicht leben, ganz besonders der Säugling nicht. Die neuere Chemie unterscheidet nun mehrere Gruppen von Vitaminen. Es sind Gruppen darunter, die einen speziellen Charakter haben und bestimmte Funktionen erfüllen, aber es würde zu weit führen, wollte man die Verschiedenheit der Vitamine aufzählen. Eines dieser Vitamine ist nun in reinkristallisiertem Zustande entdeckt worden, das heißt, man ist in der Lage es künstlich herzustellen. Es hat besonders die Eigenschaft, den Knochenbau des kleinen Menschen zu fördern und zu stärken (alle Vitamine wirken kräftigend) und bildet daher einen wichtigen Abwehrfaktor gegen jene Gefahr, die Hunderttausenden von Kindern droht, sei es nun durch Unterernährung oder falsche Kost: die Rachitis. Jede Mutter stellt die Nahrung ihres Kindes darauf ein, sie möglichst nahrhaft und nützlich zu reichen, sie gibt Getreide, oder Weintrauben oder Mohrrüben, alles Dinge in denen jene Vitamine enthalten sind. In Zukunft wird man nun in der Lage sein dem Kinde diese Vitamine im pulverisierten Zustande oder in Tablettenform zu reichen, oder man kann in besonderen Fällen diese Vitamine vielleicht auch injizieren (einspritzen), das alles muß den Medizinern überlassen bleiben, die nunmehr die Behandlung des Säuglings in einem neuen Lichte sehen. Aber man kann noch weiter gehen. Wir nähern uns mit dieser großartigen Entdeckung einem Zustande, der oft schon mit Wogen und Spötteleien bedacht worden ist. Nämlich, die lebenswichtigen Nährstoffe in Tablettenform zusammenzufassen. Konzentrierte Nährmittel in Tablettenform! Und es wird sich also einmal die Möglichkeit ergeben, daß uns die Tablette das Quantum an Nährstoffen zuführt, das unser Körper zu seinem Bestehen nötig hat.

Nun darf man sich das freilich nicht vergegenwärtigen, daß man überhaupt keine Nahrungsmittel mehr zu essen braucht, sondern stets dann, wenn man Hunger hat eine Tablette zu sich nimmt, denn auch der Magen und die Verdauungsorgane müssen ja in Funktion bleiben und ihrem Bestimmungszweck als verarbeitende Maschinen erhalten bleiben. Aber wenn es mit der Zeit gelingt, immer mehr und mehr lebenswichtige Bestandteile künstlich herzustellen, oder sie durch chemische Verfahren zu konzentrieren, dann ist man nachher in der glücklichen Lage die Qualität auf Kosten der Quantität gehen zu lassen. Mit der Entdeckung des konzentrierten Vitamins sind wir auf dem besten Wege dazu.

Dr. P. Sch.

Dämon Künstler

Roman von Magda Trott.

29

Nachdruck verboten.

Stigunde schaute ihn an, ohne recht zu wissen, wer vor ihr stand.

Zuher Schreck durchzuckte den Mann. Dieser irre Blick, diese schwankende, sich kaum auf den Füßen haltende Gestalt, barhäuptig, ohne schützenden Mantel.

„Gnädige Frau!“

Sie hielt sich mit beiden Händen am Gitter des Gartens fest.

„Ah — Sie sind es, Herr Doktor,“ sagte sie mühsam.

„Darf ich Sie hinein ins Haus geleiten?“

„Nein, nein,“ rief sie erschauernd, „nicht dort hinein, ich will — ich will — führen Sie mich fort, irgend wohin!“

Ohne lange zu überlegen, zog Dr. Willnig ihren Arm durch den seinen.

„Sie sind lebend, gnädige Frau.“

Trotz aller Sorge, die aus seinen Augen sprach, atmete er wie befreit auf. Den ganzen Tag über hatte er es heute vor innerer Unruhe nicht ausgehalten. Im innersten Herzen verwahrt, trug er Stigundes Bild, bewachte seine heiße Liebe als sein heiligstes Geheimnis, und wenn er sich eine kurze Pause der Erholung gönnte, dann dachte er nur an die Frau, die ihm einstens der Zufall in den Weg geführt hatte, und die er von da an nicht vergessen konnte. Wie oft hatte es ihn mit Gewalt zu ihr gezogen, aber er hatte tapfer widerstanden und war nur dann gegangen, wenn man ihn rief.

Es waren dann Feierstunden für ihn gewesen, von denen er lange zehrte, ohne daß läbliche Wünsche in ihm emporsteigten. Sie war die Frau eines anderen und war damit für ihn unerreichbar geworden. Er glaubte sie glücklich an der Seite des großen Künstlers und war in diesem Bewußtsein zufrieden.

Aber wie oft war in ihm ein banges Gefühl aufgetaucht, Sorge um Stigunde, die ihn nicht losließ. Und heute hatte ihm ein unerklärliches Angeständnis von der Arbeit

Nervös?

DANN: KAFFEE HAG

Der bekannte coffeinfreie Kaffee Hag ist in nachstehenden Geschäften stets frisch erhältlich:

Wittg. Drogerie
Max Hinz
L. Dresler
J. L. Hammer jr.

Frau W. Hoch
Fr. Meß Wwe.
J. J. Meß



Bruderschaft
Laasphe.

Der Pflichtenabend
wird vom 28. 11.
auf den 5. 12.
verlegt.



Kriegerverein Niederlaasphe.

Samstag den 28., abends 8 Uhr
Krieger-Versammlung
beim Kameraden Chr. Schreiber.
Um vollzähliges Erscheinen wird
gebeten. Der Vorstand.

fortgetrieben, hatte ihn zum erstenmal vergessen lassen, daß er für das Wohl seiner Angestellten die Verantwortung trug, hatte ihn in Sigundes Nähe getrieben. Seit einer Viertelstunde weilte er in dieser einsamen Straße, hatte verstoßen die Villa betrachtet, immer erfüllt von einem Gefühl der Sorge, das er nicht unterdrücken konnte trotz aller Selbstbeherrschung. Und nun kam ihm plötzlich die Frau entgegen, um die sich all sein Denken rankte, kam ihm entgegen wie eine vom Sturm Entwurzelte.

Sie schaute sich schwer auf ihn. Er sprach kein Wort, suchte nur bange ihr Gesicht, das jetzt wie im Schmerz erstarrt zu sein schien und wagte mit keiner Frage an diesem Kammer zu rühren.

„Nehmen Sie meinen Mantel oder warten Sie, bis ich Ihnen den übrigen hole.“

„Fort — nur fort!“

Gequält schaute er die Straße hinab. War denn kein Gefährd zu erblicken? Diese unglückliche Frau mußte jeden Augenblick zusammenbrechen. Jetzt blieb sie stehen und lehnte sich an die Mauer.

„Ich kann nicht mehr.“

Er stürzte davon, bis es ihm endlich gelang, einen Wagen zu finden.

Hilfslos hob er die zitternde Stigunde hinein und hüllte sie in seinen Mantel. Sie bebte am ganzen Körper, ihre Hände, die er fest in den seinen hielt, waren eiskalt.

„Wollen Sie heim zu den Eltern?“

Sie nickte nur, und Dr. Willnig gab dem Kutscher die Adresse des Professors Lambert an.

Obwohl es ein weiter Weg war, den man zurückzulegen hatte, wurde kein Wort zwischen den Insassen des Wagens gewechselt. Dr. Willnig erschrak es mitunter, als sei Stigunde von tiefer Ohnmacht befallen. Aber wenn er sich befragt über sie beugte, schlug sie die großen schmerz-erfüllten Augen auf und schüttelte abwehrend den Kopf.

„Wie kann ich Ihnen helfen, gnädige Frau?“

Ein irres Lächeln umspielte ihre Lippen.

„Wollen Sie sich meiner als Ihres besten Freundes erinnern?“ fragte er endlich zögernd.

Seine drückte sie ihm die Hand und sank dann wieder kraftlos in die Wagenpolster zurück. Wie gern hätte er ihr Worte des Trostes gesagt, aber er scheute sich, an die blutende Wunde zu rühren. Vielleicht fühlte sie es, wie sein ganzes Herz von ihrem großen Leid erfüllt war. Eine innere Verwandtschaft mußte zwischen ihnen bestehen. Wie hätte er sonst heute von ihrem Leid erfahren. Hatten seelische Strömungen ihn nicht in diesen idyllischen Vorort gerufen, hatte diese Stimme nicht das Hämmern des Alltags überdünelt und war zu ihm gedrungen?

Sie würde ihn gewiß verstehen, würde fühlen, wie er für sie zitterte, was er für sie empfand. Auch jetzt noch kein begehlicher, nur der tiefe, innere Wunsch, dieser unglücklichen Frau zu helfen.

„Wo fahren wir hin?“ fragte sie plötzlich.

„Was — soll ich Ihnen sagen?“

Der Jammer ihrer Worte schnitt ihm ins Herz. Sie sagte nach seiner Hand. „Kommen Sie mit mir,“ sagte sie lebend, „und sagen Sie ihnen, sie möchten keine Fragen an mich richten. Später will ich alles sagen, später, wenn es in mir klar geworden ist.“

„Sie dürfen auf mich rechnen, gnädige Frau.“

7. Kapitel.

Wieder einmal war der Frühling ins Land gekommen. Er hatte diesmal lange auf sich warten lassen, nun aber freute er seine Pracht um so vernehmlicher aus. Überall prangten die Obstbäume im Blütenkleid, die Luft war von dem Geruch der Frühlingsblumen erfüllt, und in jubelndem Geschnatter sangen die Vögel ihre Liebeslieder.

Bernhard Rechenberg war von seiner letzten Konzertreise in sein vereinsamtes Heim zurückgekehrt. Man hatte ihm neue Vorbeeren gestreut, und übereinstimmend schrieben die Zeitungen, daß sich sein Spiel, wenn das überhaupt noch möglich sei, verinnerlicht habe.

Er packte alle Kritiken ein und sandte sie an seine mit dem Bemerkung, daß er ihr allein diese Erfolge zu verdanken habe, denn zum ersten Male in seinem Leben wisse er, was wahre Liebe sei.

(Fortsetzung folgt.)

„Die Privatsekretärin“

mit Renate Müller

Für die uns zur Goldenen
Hochzeit erwiesene Aufmerksamkeit
danken herzlich

Carl Lack und Frau.

Laasphe, 26. November 1931.

Noch ist es Zeit

sich in

Teppichen

und

Läuferstoffen

zu den günstigsten

Ausverkaufspreisen

einzudecken.

Trotz des enormen Andranges ist mein Lager noch gut
sortiert. Kaufen Sie nicht eher, bis Sie mein Lager be-
sichtigt haben. Ich berate Sie gerne sachmännisch und
unverbindlich.

Josef Klein, Siegen

Tapeten-, Teppich- u. Linoleum-Spezialgeschäft.
Ware kann auf Wunsch bis Weihnachten reserviert werden.

Wittgensteiner Geflügelzuchtverein

Sitz Laasphe.

Die diesjährige

Herbstversammlung

findet am Montag, den 30. November 1931, abends
7.30 Uhr im Lokale des Gastwirts Paul Schreiber
in Niederlaasphe statt. Die Tagesordnung wird in
der Versammlung bekannt gegeben.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Für Laasphe: Treffpunkt 7 Uhr bei der Wirtschaft
Roth, Adnigstraße.

Laasphe, den 27. November 1931.

Der Vorstand.

Fischereiverpachtung.

Die am 19. d. Mts. erfolgte Verpachtung der Fischerei
in den beiden Bohnstücken ist nicht genehmigt worden.
Schriftliche Nachgebote werden bis zum 2. Dezember
d. Js. angenommen.

Wittgenstein, den 25. November 1931.

Fürst Wittgenstein'sche Rentkammer.

Öffentliche S. P. D.-Versammlungen

im Kreis Wittgenstein.

Samstag den 28. November, abends 8 Uhr:

Berghausen in der Schule,

Freudingen im Lokal Heinrich;

Samstag den 29. November, nachm. 3 1/2 Uhr:

Erndtebrück im Lokal Pott,

Wingeshausen im Lokal Heinrich Weber,

Laasphe im Lokal Fuchs;

Samstag den 29. November, abends 8 Uhr:

Verleburg im Lokal Spies,

Danfe im Lokal Roth,

Arfeld im Lokal Hent.

Als Redner und Rednerinnen sprechen die Reichs- und
Landtagsabgeordneten Paul Köhle, Frankfurt a. M.; Frh.
Steinhoff, Hagen; Frau Anna Köhle, Frankfurt; Reg.-Alt.
Salchow, Siegen, über das Thema: Ist der Nationalsozialis-
mus der Hakenkreuzler Volksbetrug? Jeder anständige Staats-
bürger ist freundlichst eingeladen. Eintritt 20 Pfg., Erwerbs-
lose 10 Pfg. Fr. Fries, 1. Bez.-Vorstand.

Kirchlicher Anzeiger.

Ev. Gemeinde Laasphe.

1. Advent, 29. November.

Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.

„ 11 1/4 „ : Kinder Gottesdienst.

„ 10 „ in Niederlaasphe:

„ 11 1/4 „ : Kinder Gottesdienst.

Abends 7 1/2 Uhr: Adventfeier in

Pudersbach, P. Heynen.

Sammlung f. d. Verein für Innere

Mission in Siegerland und Wittgen-

stein.

Jeden Samstag
nachmittag habe
ich von 1/3 — 5 Uhr

Sprechstunde

bei Herrn Ludwig

Herling, Erndte-

brück, Oberdorf-

straße 1.

Karl Kreuz,

Zeitungsbücher,

Klafeld-Geisweid.